

«MIINI MEINIG»

## Und – Action?

VON SANNA BÜHRER WINIGER



Könnte man schon bald meinen, es liege an Ramsen? Wäre nicht eine Studie angesagt für dieses Phänomen? Ja, denken Sie:

Bereits vor einigen Jahren herrschte grosse Trockenheit. Bereits vor einigen Jahren fuhr ich von Ramsen nach Hause. Und da fiel endlich ersehnter Regen aufs Land. Damals hockte ich noch spätjugendlich auf meinem Quad und grölte vor lauter Freude «Rhodos im Regen» ans Visier meines Helm. Sorry, für den Text kann ich nichts.

Und letzten Samstag befand ich mich wieder auf dem Weg von Ramsen nach Haus. Und letzten Samstag fiel wieder ersehntes Nass aufs Land. Bloss fahrzeugtechnisch habe ich mich verbessert. Ich war im PW unterwegs und schmetterte einen Song, bei dem es ebenfalls um Flüssig-Klares geht: «Jahre weit weg von allem oder drei Gläser Arak», tönnten mein Lieblingsbarde und ich (sorry, für den Text etc.). Unter uns, ich war grad chlige froh, dass der Hammer-Schnaps bloss im Lied vorkam. Die anishaltige Spirituose werde mit bis zu 80 % Alkoholgehalt gebrannt, hab ich gehört. Das wäre ja Gift für mich!

Wobei: Beim Regen bin ich auch nicht optimistisch. «Regenwasser wird immer giftiger» schlagzeilte der «Blick» vor einigen Tagen. Man beachte die Steigerung von giftig.

Und das Scherzen ist gestorben. Wenn ich lese, dass sogar in entlegenen Gebieten wie der Antarktis Industriechemikalien in Konzentrationen im Regenwasser und Schnee vorkommen, die gesundheitlich bedenklich sein können, beschäftigt mich das nachhaltig. Regenwasser sei nirgends mehr sicher trinkbar, im tibetischen Hochland werde der von der US-Umweltbehörde empfohlene Trinkwasser-Grenzwert von PFAS um das 14-Fache überschritten, wird ein Wissenschaftler auf beobachter.ch zitiert. «PFAS steht für die rund 4700 per- und polyfluorierten Alkylverbindungen. Viele werden in Produkten wie Teflonpfannen, Outdoorbekleidung, Skiwachs, Lebensmittelverpackungen, Feuerlöschschäumen und Kosmetika verwendet. PFAS sind fett- und wasserabweisend, weshalb sie in der Industrie so beliebt sind. In der Schweiz sind nur die zwei giftigsten verboten.» entnehme ich gleichenorts. PFAS betreffen also über den Daumen gepeilt unser ganzes Alltagsleben, irgendwie.

Landwirte und Landwirtinnen setzen sich zurzeit mit dem Absenkpfad des Bundes auseinander. Bei den Pflanzenschutzmitteln wird von Bundesbern grosszügig abgeräumt. Ich bin gespannt, ob der Bund bei den PFAS ebenfalls rigoros handelt. Oder ob es gar eine Volksinitiative gibt ... Oder ob, wie so oft, wenn es um Belange der ganzen Bevölkerung geht, das Handeln doch lieber ausbleibt, weil man die potenziell Wählenden und Spendenden etc. nicht brüskieren will.

Die Heidelerche ist ein seltener Gast in der Schweiz. Der Lebensraum dieses Zugvogels ist stark geschrumpft. Auf dem Randen findet er vom Frühling bis Spätsommer jedoch ideale Bedingungen, um zu brüten und die Jungen aufzuziehen. Der Bestand nimmt dort zu – dies vor allem dank den Landwirten, welche mit Buntbrachen Lebensraum für den Vogel schaffen. Die Umweltwissenschaftlerin Jessica Käser berät sie dabei und erzählt hier vom Projekt.

INTERVIEW: SANNA BÜHRER WINIGER

Schaffhauser Bauer: Jessica Käser, Heidelerchen sind in der Schweiz sehr selten, doch auf dem Schaffhauser Randen steigt die Zahl. Warum?



Jessica Käser, Projektleiterin «Heidelerche-Brachen» im Kanton Schaffhausen: Heidelerchen brauchen einen ganz bestimmten Lebensraum – sie halten sich

in tendenziell trockenen Gebieten mit lückiger Vegetation auf. Dicht bewachsene Böden mögen sie als Bodenbrüter nicht.

Verdrängt intensive Landwirtschaft die Heidelerchen?

Nicht direkt, Heidelerchen finden ihr Habitat vor allem auf mageren Böden, die sich für intensive Landwirtschaft nicht eignen.

Auf dem Randen ist der Boden skelettreich und mit vielen Steinscherben durchmischt. Diese Flächen waren schon immer mager, bereits bevor der Mensch im Klettgau mit dem Ackerbau begann. Die Äcker werden extensiv bewirtschaftet und die Wiesen auf dem Randen sind lückiger und weniger dicht bewachsen als im Tal.

Problematisch ist die Verbauung geeigneter Landschaften. Darum wird der Lebensraum für die Heidelerche immer seltener.

Was macht den Randen so attraktiv?

### INFO

## Ein zierlicher Sänger zieht vermehrt zu uns

Die Heidelerche ist im Kanton Schaffhausen Kurzstreckenzieher: Sie lässt sich hier für die Brutzeit im Frühjahr bis Ende Sommer nieder. Als Bodenbrüterin legt das Weibchen in der Regel vier bis fünf Eier, das erste Gelege im April, ein allfälliges zweites im Mai/Juni. Stationär lebt die Heidelerche vor allem im Mittelmeerraum.

Ihr Gesang ist überaus kunstvoll. Sie präsentiert ihm im Sitzen auf Baumspitzen oder im Kreisflug über ihrem Revier in bis zu 100 verschiedenen Strophen (Quelle: nabu.de). Lauschen Sie dem Gesang der Heidelerche auf [www.kookoo.eu/pages/singvogel](http://www.kookoo.eu/pages/singvogel) > 11. Heidelerche.

### Entwicklung auf dem Randen

2021 präsentierte die Orniplan AG, Zürich, ihren Bericht «Gesamtkartierung kulturlandbewohnende Vogelarten auf den Hochflächen des Schaffhauser Randens: Ergebnisse 2021 und Bilanz nach 25 Jahren Bestandsaufnahmen» (Auftraggeber: Planungs- und Naturschutzamt Schaffhausen).

Zur Heidelerche zogen die Ausführenden Mathias Ritschard und Michael Widmer folgendes Fazit\*:

«2021 konnten wir im Untersuchungsgebiet 28 Heidelerchenreviere feststellen, davon je acht in den Teil-



BILD PAUL LEU

Unerwartete Begegnung für beide: Randenbauer trifft auf Heidelerche. Für den Landwirt eine Freude: Der Einsatz zur Förderung der Vogelart auf dem Randen trägt Früchte.

Auf dem Randen gefällt es der Heidelerche weil es dort strukturierte Landschaft gibt: grosse Flächen mit klassischer Krautvegetation auf Magerböden, die nicht bewaldet sind. Zudem durchziehen nur wenige Strassen das Gebiet. Und das Wichtigste: Die Heidelerche profitiert von den Buntbrachen, welche die Landwirte als Förderflächen für Biodiversität anlegen.

Warum sind diese Buntbrachen so wichtig?

Wie erwähnt, die Heidelerche ist Bodenbrüterin. Somit ist sie auf ein Habitat mit passenden Pflanzen angewiesen, die zum einen so lückig wachsen,

dass sie ihr Nest dazwischen bauen kann. Andererseits muss die Vegetation aber doch dicht genug sein, dass ihr Nistplatz versteckt liegt.

Die Heidelerche macht zudem nicht alles am gleichen Ort: Sie sucht ihr Futter zum Beispiel nicht unmittelbar beim Nest, aber doch in der Nähe. Heidelerchen fressen Insekten. Diese gibt es gerade auch in den Buntbrachen. Denn Buntbrachen dienen den Insekten als Lebensraum und diese vermehren sich dort auch. Das ist für die Heidelerche von grösster Wichtigkeit. Gerade weil sie in erster Linie eine Insektenfresserin ist, muss das Habitat so gestaltet sein, dass die rich-

tigen Pflanzen wachsen, welche wiederum die richtigen Insekten anziehen.

Seit wann werden Buntbrachen zu diesem Zweck angelegt?

Schon 1997 hat der Kanton veranlasst, auf dem Randen spezielle Buntbrachen anzulegen. Davor kannte man dieses Konzept in der Schweiz nicht. Das war etwas total Neues, das man vor allem für die Heidelerche «erfunden» hat.

Zeigen die Brachen Erfolg?

Seit es auf dem Randen Brachen gibt, haben die Bestände der Heidelerche wieder zugenommen. Die Flächen wurden mit den Jahren gesteigert: Die Bauern stellen dafür Land zur Verfügung. Sie legen die Brachen an und pflegen diese auch – entweder eigenständig oder bisher in Zusammenarbeit mit Martin Bolliger vom Planungs- und Naturschutzamt des Kantons Schaffhausen und seit diesem Jahr mit mir. Das Förderprogramm besteht seit 26 Jahren und wir sehen Erfolg. Michael Widmer und das Büro Orniplan machen diese Erfolgskontrollen, die diese erfreuliche Bestandesentwicklung aufzeigen.

Wie hat sich der Bestand im Kanton Schaffhausen entwickelt?

Der Bestand der Heidelerche wird seit 1996 jährlich erhoben. In jenem ersten Jahr wurden sieben Heidelerchenreviere gezählt, 2020 bereits 35 Reviere (s. Kästchen). Der Einsatz für diese Vogelart hat gefruchtet!

Buntbrachen kommen fürs Auge des Laien manchmal recht wüst daher...

Buntbrachen sind nicht immer gefällig fürs Auge, da braucht es etwas Toleranz, das ist nicht ihr Zweck. Ihre Aufgabe ist es, die Biodiversität zu fördern. Die Buntbrachen sehen jedes Jahr und auch je nach Jahreszeit und Wetter anders aus. Sie entwickeln sich ständig. Im ersten Jahr sind sie meist sehr bunt. Wenn sie älter werden, wirken sie gerade im Herbst manchmal leblos mit ihren dünnen Distelstängeln und Stellen, auf denen nur Gras wächst.

Doch gerade diese Vielfalt an verschiedenen Strukturen – alte neben

\*Ritschard, M; Widmer, M.: Gesamtkartierung kulturlandbewohnende Vogelarten auf den Hochflächen des Schaffhauser Randens: Ergebnisse 2021 und Bilanz nach 25 Jahren Bestandsaufnahmen, Orniplan, Zürich, 2021, S. 10.

sbw

Fortsetzung auf Seite 2



LANDFRAUEN UMWELT

Mehr Dunkelheit nötig – Kunstlicht zerstückelt die Natur und bedroht die Tier- und Pflanzenwelt

**Lichtverschmutzung bedroht die Umwelt in der Schweiz. Insekten und andere Tiere werden in ihrem Lebensraum, in ihrem Verhalten und bei ihrer Fortpflanzung massiv gestört, dies mit verheerenden Folgen. Wissenschaftsjournalist Atlant Bieri ist diesem Problem für die Umweltorganisation Bioterra nachgegangen.**

«Uns Menschen ist die Schwärze der Nacht unsympathisch. Unsere einfache, wenn auch brachiale Lösung: Wir fluten unsere Gartensitzplätze mit Licht. Das hat tiefgreifende Auswirkungen auf Tiere und Pflanzen. Denn für viele Arten bedeutet künstliches Licht Orientierungslosigkeit, ein Verlust des Zeitgefühls und in vielen Fällen sogar den Tod», rüttelt Atlant Bieri in der Medienmitteilung von Bioterra\* auf. Rund 50% der Schweizer Landesflächen seien nachts künstlichem Licht ausgesetzt und würden oft gar nie mehr richtig dunkel. Auch in anderen Ländern Europas sei die Situation ähnlich.

Lichtsmog trifft viele Arten

Doch wie viele Tierarten trifft das überhaupt? «Man vermutet, dass die Hälfte aller Tiere nachtaktiv sind», konstatiert Eva Knop, Biologin an der Universität Zürich und Expertin für Lichtverschmutzung. «Viele von ihnen besitzen hochsensitive Augen. Selbst das Licht einer Treppenbeleuchtung neben dem Hauseingang ist viel zu hell für sie. Nachtfalter etwa werden von der Lampe angezogen. Dann kreisen sie stundenlang um die Lichtquelle, bis sie erschöpft sind und sterben.» Dabei spielt die Farbtemperatur des Lichts eine Rolle (s. Kästchen).

Insekten-Leben wird gestört

Das Umschwärmen von Lichtquellen lässt Insekten die Paarung vergessen. Und sie bestäuben weniger Pflanzen in ihrem Lebensraum. «Wir haben



BILD SHUTTERSTOCK/FREE JEWELLERY STOCK

Ihr Licht verschmutzt die Nacht, darum sind Solar-Stecklampen ein Tabu.

gesehen, dass die Anzahl Bestäuber auf einer Wiese um 62% zurückgeht, wenn es eine Lichtquelle in der Nähe gibt. Das ist dramatisch», erklärt Eva Knop. Denn dann produzieren die Pflanzen weniger Samen und ihr Fortbestand kann unter Druck kommen.

Lebensraum schrumpft zusätzlich

Auch andere Tiere leiden. Viele Fledermausarten, z.B. das Mausohr und das Braune Langohr, scheuen trotz des Nahrungsangebots das Licht. «Sie weichen dem Licht aus. Aber das kann sehr mühsam für sie werden, weil sie dadurch längere Flugwege haben, bis sie in ihrem Jagdrevier sind», schildert die Forscherin. «Neben Überbauungen oder sonstigen Betonflächen bedeutet die Beleuchtung eine zusätzliche Fragmentierung und Schrumpfung ihres Lebensraums.»

Licht ist Zeitgeber der Natur

Kunstlicht ist für die Natur ganz allgemein ein Problem. «Der Tag-Nacht-Zyklus ist neben der Temperatur einer

der wichtigsten Zeitgeber der Natur», zeigt Eva Knop auf. «Er leitet sehr viele Prozesse ein, wie etwa das Keimen der Pflanzen im Frühling, das Öffnen und die Duftentwicklung bei Blüten oder das Austreiben der Blätter bei Bäumen. Wird der Tag künstlich verlängert, kommt alles durcheinander.»

Bei Vögeln könne sich beispielsweise die morgendliche Futtersuche vorverschieben oder sie dauert bis in die Nacht hinein, wenn die Tiere eigentlich ruhen sollten.

Pflanzen werden vom Lichtsmog ebenfalls beeinflusst: «Bei einzelnen Arten haben sich die Anzahl Blüten sowie der Blühzeitpunkt verändert, was zu weniger Blütenbesuchern und reduziertem Samensatz führt», so Eva Knop. Die Forschung dazu dauert an.

sbw

\* Bioterra setzt sich für Bio- und Naturgärten in der Schweiz ein. Auf [www.bioterra.ch](http://www.bioterra.ch) finden Sie die ganze Medienmitteilung, Garten-Infos sowie Kursausschreibungen, u.a. der Regionalgruppe Schaffhausen.

INFO

Wenn Licht, dann umweltfreundlich

Bioterra erklärt, was Sie bei Licht im Garten beachten sollten.

► **Richtung:** Vermeiden von Licht nach oben oder in der Waagerechten. Geeignet: Lampen mit Lampenschirm. Sie leiten das Licht kegelförmig nach unten.

► **Farbtemperatur:** Im Garten nur Lampen mit warmem Licht verwenden bzw. Windlichter mit Kerzen. Jedes Leuchtmittel besitzt eine Farbtemperatur (in Kelvin gemessen). Kühle Farben wie Blau ziehen fast alle Tiergruppen magisch an. Warme, orange bis rote Farbtöne (ab 2200 Kelvin und tiefer) sind für sie weniger gut sichtbar.

► **Stärke:** Die Lichtstärke tief halten. Je heller das Licht, desto grösser seine Reichweite und die Fläche, die bestrahlt wird. Eine tiefe Lichtstärke bieten Feuerschalen, Kerzen sowie dimmbare Aussenbeleuchtungen in warmen Farbtönen.

► **Dauer:** Lassen Sie die Beleuchtung nur so lange brennen, wie Sie diese benötigen. Installieren Sie bei Bedarf einen Bewegungsmelder.

► **Menge:** Absolut tabu ist, den Garten mit sich selbst aufladenden LED-Stecklampen zu erleuchten. Dasselbe gilt für mobile Solar-Laternen. Zurückhaltung gilt auch bei Zier- und Partybeleuchtung wie Lichterketten.

Auch BAFU gibt Orientierungshilfe

Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) gibt ebenfalls Informationen zur Lichtverschmutzung: Der 7-Punkte-Plan zum Beispiel vertieft gleiche und ähnliche Schwerpunkte wie die vorgängig erwähnten. Er

zeigt auf, welche Grundfragen Sie sich beim Anbringen und Nutzen von Licht im Aussenbereich stellen sollten:

- Notwendigkeit
- Intensität / Helligkeit
- Lichtspektrum / Lichtfarbe
- Auswahl und Platzierung der Leuchten
- Ausrichtung
- Abschirmung
- Zeitmanagement / Steuerung

Weitere Infos dazu und zu Lichtverschmutzung allgemein finden Sie auf [www.bafu.admin.ch](http://www.bafu.admin.ch) > Themen > Elektrosmog > Fachinformationen > Lichtemissionen.

[bioterra.ch/bafu.admin.ch/sbw](http://bioterra.ch/bafu.admin.ch/sbw)



BILD SHUTTERSTOCK/OASISHIFI

Kunstlicht hält Insekten von Paarung ab und bringt ihnen den Tod.

Fortsetzung von Seite 1

jungen Brachen – zeichnet den Rand und den Erfolg dieses Projekts aus.

Diese Stängel werden von Vögeln als Sitzwarte verwendet und sie gibt es in den frischen Brachen noch nicht. Dafür gibt es in den frischen besonders spannende Acker-Blumen, die sich meist nur ein Jahr halten können.

Pflegen die Bauern diese Flächen?

Ja, die Landwirte pflegen die Buntbrachen. Besonders bei frisch angelegten Brachen ist die Pflege intensiv. Es soll ja nicht plötzlich eine Pflanzenart völlig überhandnehmen, etwa die Ackerkratzdistel, die gern dominiert. Auch Neophyten müssen gejätet werden.

Bei neuen Brachen herrschen einjährige, meist bunt blühende Pflanzen vor, die teilweise selten geworden sind. Doch mit der Zeit machen ihnen mehrjährige Arten Konkurrenz.

Nach drei, vier Jahren dringt zu wenig Licht auf den Boden und die Samen der einjährigen Pflanzen keimen nicht mehr.

Auch die Heidelerche kann in der Brache nicht mehr nisten, wenn der Bestand zu dicht ist. Insekten jagen geht aber noch gut.

Ist eine Brache stabil, kann man sie einige Jahre sich selbst überlassen. Doch ab und zu muss man sie erneuern. Bearbeitet wird jedoch höchstens die Hälfte der Fläche. Entweder bearbeitet sie der Bauer oberflächlich mit der Egge oder tiefer mit dem Pflug. In beiden Fällen wird der Boden reaktiviert und es werden die Nährstoffe und die vorhandene Samenbank an die Oberfläche gebracht.

Damit gibt es mehr Licht auf den Boden und Pflanzen entwickeln sich wieder, für die es zuvor zu dunkel war.

*Teile von Brachen werden manchmal auch gemäht. Warum wird das Schnittgut nicht abgeführt?*

Das Schnittgut erfüllt auf der Brache einen ökologischen Zweck. Darum wird es auf eine Beige gelegt – nicht etwa, weil die Landwirte zu bequem wären, es abzuräumen.

Nein, dass das Schnittgut liegen bleibt, ist Vorschrift im Vernetzungsprojekt. Denn der Haufen dient als Unterschlupf für Kleintiere, zum Beispiel Eidechsen.

*Damit die Heidelerchen immer einen Platz zum Brüten finden, braucht es passende Buntbrachen im richtigen Stadium auf dem Rand.*

*Koordinieren Sie das?*

Seit letztem Jahr bin ich vom Kanton Schaffhausen für die Koordination der Bewirtschaftung der Heidelerche-Brachen beauftragt.

Meine Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass die insgesamt 37 Brachen innerhalb der nächsten acht Jahre alle einmal erneuert werden.

Ich plane das nach Möglichkeit so, dass die Erneuerungen möglichst verteilt über den Rand stattfinden. So gibt es für die Heidelerchen und andere Tiere auf dem ganzen Gebiet Nist- und Lebensraum.

Von den Brachen profitieren auch andere, zum Beispiel der Feldhase oder der ebenfalls seltene Baumpieper. Und wie bereits erwähnt, die seltenen Ackerkräuter und diverse Insekten.

*Wie wird entschieden, wann eine Brache für eine Erneuerung bereit ist?*

Wann eine Brache so weit ist, dass sie erneuert werden sollte, beurteilen ein Ornithologe und ich – er punkto Vögel und ich aus botanischer Sicht.

Braucht eine Parzelle eine Auffrischung, kontaktiere ich den zuständigen Landwirt und erkläre, dass wir froh wären, wenn er die Brache erneuern würde. Ich bespreche mit ihm, wie die Erneuerung am besten umgesetzt werden kann, oft erst telefonisch und dann direkt vor Ort.

Mir ist wichtig, dass sich die Bauern mit den Flächen nicht alleingelassen fühlen. Sie kennen und bewirtschaften diese Flächen ja meist schon seit vielen Jahren.

Die Brachen sollen natürlich in erster Linie der Heidelerche dienen, doch ist es wichtig, dass die Bewirtschafter ebenfalls mitentscheiden können, womit oder welche Hälfte der Brachen erneuert werden soll. Dafür suche ich den Dialog

*Wie viele Bauern machen zurzeit auf dem Rand mit?*

Aktuell legen 20 Randbauern Heidelerche-fördernde Buntbrachen an. Diese werden regelmässig kontrolliert. Wir alle haben das gleiche Interesse: dass die Brachen in gutem Zustand sind und so als ökologische Nischen eine lange Lebensdauer haben.

*Hauptziel Ihrer Arbeit ist zurzeit...?*

Den aktuellen Stand zu wahren. Jeder



BILD SHUTTERSTOCK/MARTIN PELANEXT

Diese Heidelerche gibt sich verletzt, um den Feind - den Fotografen - vom Nest abzulenken.

DAS SCHWARZE BRETT

■ **Schafuuser Wiiprob mit Gebäcken der Schaffhauser Landfrauen**  
Kreuzgang zu Allerheiligen, SH Do., 25. Aug., 18 – 22 Uhr  
Fr., 26. Aug., 16 – 22 Uhr  
Sa., 27. Aug., 16 – 22 Uhr  
Feine Sandwiches für die Pause zwischen den Degustationsrunden sowie Backwaren für zu Hause. Wir freuen uns auf Sie an der Wiiprob! Ihre Schaffhauser Landfrauen

■ **Stall der offenen Stalltür in Merishausen: Poulemast**  
Sa., 3. Sept., 10 – 14 Uhr  
Fam. Urs und Bea Meister  
Pouletstall Hinder Lee, Merishausen. Kleine Festwirtschaft vorhanden. Willkommen – wir freuen uns über Ihr Interesse.

■ **Räbhüslifäscht Gächlingen Familie Rüedi**  
Sa., 3. September, ab 16 Uhr  
So., 4. Sept., ab 11 Uhr.  
Degustieren Sie Weine aus der Region und stärken Sie sich mit einer Kleinigkeit. Besuchen Sie uns in den Reben, wir freuen uns. Räbhüsli am Schlemmwäg, Gächlingen (ausgeschildert)

■ **GV Milchring Unter der Enge HEUTE, 25. August 2022**  
bei Hansueli Gysel, Unter den Wiesen, Osterfingen

■ **Räbhüsl Hallau – an NEUEM Standort im Rebgebiet Oberwise**  
oberh. Weinstr., 100 m ab P Bergkirche St. Moritz. Herrliche Aussicht in den Klettgau bei einem Glas Wein. [www.raebhuusli-hallau.ch](http://www.raebhuusli-hallau.ch). **Die nächsten Gastgeber:** 27./28. Aug. Fam. Sandra & Michi Pfister. **Offen:** Sa. ab 12 Uhr, So. ab 11 Uhr.